

SILVIA ALAURA

Die Anschaffungspolitik beim Erwerb vorderasiatischer und ägyptischer Altertümer für die Museen zu Berlin im Jahre 1885/86 anhand der Briefe von Otto Puchstein an Adolf Erman

Abstract

A set of letters written by O. Puchstein to A. Erman during the years 1885 and 1886 throws light on the formation of the Berlin collections of Egyptian and Near Eastern Antiquities. The correspondence also reveals that Puchstein and Erman were led by aims not only of an artistic but of a scholarly and educational nature. The letters, which are kept in the State – and University Library Bremen (Germany), are published in transcription.

Keywords: Puchstein, Erman, Museen zu Berlin, Archaeology

Die öffentlichen Museen in Berlin haben eine lange Geschichte, die in mehrfacher Hinsicht einige interessante Aspekte aufweist. Ihre Anfänge gehen auf die Königliche Preußische Kunstkammer, d.h. die Privatsammlungen der Herrscherhäuser, zurück. Das erste große Berliner Museum wurde 1830 im sog. Alten Museum eröffnet. Dieser von Karl Friedrich Schinkel als Museum errichtete Bau beherbergte die Gemäldegalerie, die Antikensammlung (d.h. die Sammlung der Skulpturen der klassischen Antike), das Kupferstichkabinett und das Antiquarium mit Einschluss des Münzkabinetts. Ebenfalls um 1830 wurden die ägyptische Sammlung und die Sammlung heimischer und nordischer, d.h. prähistorischer Altertümer, im Schloss Monbijou untergebracht. Nach Ausgliederung dieser sechs Museumsabteilungen verblieben in der Kunstkammer, die daher auch Kunst- und Wunderkammer oder Kuriositätenkabinett genannt wurde, die kunstgewerblichen Objekte, die geschichtliche Sammlung der Herrscherhäuser sowie die unterschiedlichsten Kuriositäten¹.

Im Jahre 1855, mit der Fertigstellung des sog. Neuen Museums, kam man zu einer neuen Aufteilung der Sammlungen auf den Ausstellungsflächen. Im neuen, von Friedrich August

¹ Allgemein zur Geschichte der Museen siehe u.a. A. Joachimides et al. (1995), Ch. M. Vogtherr (1997), E. Wezel (2003). Ein guter Überblick über die Geschichte der Museen wird in den Bänden 20 und 21 des Jahrbuches „Forschungen und Berichte“ der Staatlichen Museen zu Berlin geboten, das anlässlich des 150. Jubiläums erschienen ist. Zu den Anfängen der altorientalischen Sammlungen und zur Geschichte des Vorderasiatischen Museums siehe E. Klengel-Brandt (2000), N. Crüsemann (2001), B. Salje (2001). Dort sind einige der hier kurz erwähnten Fakten ausführlicher enthalten.

Stüler errichteten Bau wurden im Erdgeschoss die ägyptische, die prähistorische und die ethnologische Sammlung aufgenommen, das oberste Geschoss war dem Kupferstichkabinett und der Kunstkammer vorbehalten, während im Hauptgeschoss die Abgussammlung ihren Platz fand. Die Ägyptische Abteilung in der Nordhälfte des Erdgeschosses mit der Nachbildung eines ägyptischen Tempelhofs wurde eine der Hauptabteilungen des Neuen Museums.

Im erwähnten Zeitraum bestand keine eigene nennenswerte vorderasiatische Sammlung in Berlin, wie sie das „British Museum“ in London und das „Musée du Louvre“ in Paris bereits besaßen. Die altorientalischen Altertümer spielten zu diesem Zeitpunkt noch keine entscheidende Rolle und sie standen im Schatten der klassischen Fundstücke des Museums. Die auf verschiedenartigen Wegen nach Berlin gelangten Altorientalia waren bis zum Jahre 1885 in den einzelnen Abteilungen der Berliner Königlichen Museen verstreut. Vornehmlich wurden sie im Antiquarium und in der Skulpturensammlung aufbewahrt. Im Jahre 1860 wurde im Ostsaal des Erdgeschosses des Alten Museums ein Assyrnischer Saal der Skulpturensammlung eröffnet. Die Unterbringung der assyrischen Bildwerke in der Skulpturensammlung ist auf den Gedanken zurückzuführen, dass man die assyrische Kunst als Vorläuferin der altgriechischen ansah. Die Geschichte des Vorderen Orients, seine Kultur und seine Kunst, wurde ausschließlich vom Standpunkt des klassischen Altertums aus bewertet.

1885 trat eine Wende ein. Das stark gestiegene Interesse an den vorklassischen Kulturen des Vorderen Orients führte in Berlin in kurzer Zeit zu einer raschen Vergrößerung der Sammlungen von Kunstwerken aus diesem Kulturreis. Bei der Anerkennung des Vorderen Orients als potentielles archäologisches Betätigungsfeld spielten nicht nur wissenschaftliche Interessen eine Rolle, sondern auch und in starkem Maße die wirtschaftlichen Aktivitäten im Rahmen der damaligen deutschen Außenpolitik. Erst die Verknüpfung der forschungsgeschichtlichen Entwicklung der Altorientalistik mit dem politisch-ökonomischen Hintergrund führte zur Herausbildung einer Gesamtforchung mit einer festgelegten Zielsetzung².

Die Sammlung von altorientalischen Objekten der Berliner Museen war im Jahre 1885 soweit angewachsen, dass sie in der Ägyptischen Abteilung zusammengeführt wurden. Der offizielle Erlass des Kultusministeriums zur „Vereinigung der bisher in der Skulpturenabteilung und im Antiquarium aufbewahrten vorderasiatischen Altertümer mit der Ägyptischen Abteilung“ datiert vom 8. Juni 1885³. Die vorderasiatischen Altertümer blieben bis zum Jahre 1899 Teil der Ägyptischen Abteilung.

Der Ägyptologe Adolf Erman (1854–1937) wurde am 26. Januar 1885 als Nachfolger Karl Richard Lepsius' (1810–1884) zum Direktor der Ägyptischen Abteilung ernannt⁴. Damit wurde ihm auch die Pflege der assyrischen bzw. vorderasiatischen Altertümer unterstellt. Der junge Direktor setzte sich aktiv für die Erweiterung des Museumsbestands ein. Die gemeinsame ägyptisch-vorderasiatische Abteilung vergrößerte sich während dieses Zeitraums erheblich durch umfangreiche Erwerbungen. Erman ist eine Reihe

² Zur Geschichte der Altorientalistik siehe u. a. J. Renger (1979).

³ Die schweren Stücke blieben aber noch ein Jahr in der Skulpturenabteilung.

⁴ Zur Biographie Ermans siehe zuletzt B. U. Schipper (2006) mit weiteren bibliographischen Hinweisen. Dazu siehe auch L. Pallat (1959), 186 f., 269 ff.

spektakulärer Ankäufe zu verdanken, darunter z.B. ein beträchtlicher Teil der in Tell el-Amarna gefundenen Keilschrifttafeln.

Ebenfalls in der Nachfolgerschaft von Lepsius erhielt Erman im selben Jahr den Lehrstuhl für Ägyptologie. Somit wurde das Amt des Professors mit dem nebenamtlichen Direktorenposten verbunden. Erman häufte wie andere Kollegen mehrere Ämter und Funktionen an. Deshalb standen ihm mehrere hervorragende Gelehrte als Mitarbeiter zur Seite, denen mit ihrem besonderen Engagement die Erfüllung der umfangreichen Aufgaben zuzuschreiben ist. Ein Großteil der Museumsarbeit wurde von seinen Hilfskräften übernommen. Es sei hier nebenbei darauf hingewiesen, dass die Kooperation nicht auf die Mitarbeiter derselben Museumsabteilung beschränkt war, sondern dass eine einmütige Zusammenarbeit auch zwischen den Direktoren der verschiedenen Abteilungen des Museums stattfand.⁵

Besonders wichtig erschien Erman das gute Verhältnis zu dem gleichaltrigen Archäologen Otto Puchstein (1856–1911), der damals als Direktorialassistent der Skulpturensammlung arbeitete. Puchstein war sowohl als Wissenschaftler als auch als Museumsbeamter geachtet und spielte in der Museumspolitik keine untergeordnete Rolle⁶. Er unterstützte Erman bei den Ankäufen einiger der berühmtesten Objekte der Sammlung aufs äußerste geschickt und tatkräftig. Damit ging eine enge Freundschaft zwischen den beiden einher, die bis zu Puchsteins Tod andauerte⁷.

Ganz am Anfang seiner Amtstätigkeit reiste Erman auf Veranlassung des damaligen Generaldirektors Richard Schöne nach Ägypten, um vor Ort Bestände für die neu gegründete Museumsabteilung zu beschaffen. Während seiner fünfmonatigen Reise, die von Oktober 1885 bis März 1886 dauerte, ließ Erman Puchstein als seinen Stellvertreter in Berlin zurück. In diesen Monaten korrespondierten Erman und Puchstein regelmäßig, um die ganzen Amtsgeschäfte des Museums im gemeinsamen Einverständnis weiterzuführen. Aus dem Briefwechsel dieses Zeitraumes sind uns neun von Puchstein an Erman adressierte Briefe erhalten (2.6.1885 – Dok. 1 –, 12.11.1885 – Dok. 2 –, 18.11.1885 – Dok. 3 –, 3.12.1885 – Dok. 4 –, 12.12.1885 – Dok. 5 –, 23.12.1885 – Dok. 6 –, 27.1.1886 – Dok. 7 –, 9.2.1886 – Dok. 8 –, 3.3.1886 – Dok. 9 –). Die Briefe sind zusammen mit weiteren Briefen von Puchstein an Erman aus anderer Zeit in der Bremer Staats- und Universitätsbibliothek aufbewahrt (BStUB, NL. Erman)⁸. Sie sind bis heute unveröffentlicht geblieben und werden hier zum ersten Mal vollständig im Wortlaut wiedergegeben⁹.

⁵ Siehe in den Briefen die häufige Erwähnung Alexander Conzes, des damaligen Direktors der Antikensammlung.

⁶ Zur Biographie Puchsteins siehe zuletzt L. Petersen (2006) und S. Alaura (2009) mit weiteren bibliographischen Hinweisen.

⁷ Zur Freundschaft zwischen Puchstein und Erman siehe A. Erman (1929), 207, 228.

⁸ Zum Nachlass Ermans in der Bremer Bibliothek siehe H. Kloft (1982); L. Gestermann – B. U. Schipper (2004); Th. Elsmann (2006).

⁹ Für die Nutzung der Briefe Puchsteins aus dem Nachlass von A. Erman in der Bremer Staats- und Universitätsbibliothek durch Kopien und für die mir erteilte Genehmigung zu ihrer Veröffentlichung danke ich herzlich Herrn Thomas Elsmann.

Die Korrespondenz reflektiert die zahlreichen und vielfältigen Geschäfte des Museums. Besprochen wurden u.a. die Finanzlage des Museums, der Erwerb von Altertümern, die organisatorischen Pflichten, die wissenschaftlichen Projekte, einzelne Editionsvorhaben, die Beziehungen zwischen den Kollegen sowie die Konkurrenz mit den anderen europäischen Museen. Dabei gilt mein Augenmerk weniger den einzelnen in den Briefen erwähnten Beständen, sondern vielmehr der Erwerbs- und Ankaufspolitik, die zum Aufbau der Sammlung führte. Eigentlich handelt es sich dabei um ein vielfältiges Phänomen.

Wie aus den Briefen hervorgeht, erfolgte die Vergrößerung der Sammlungen durch Ankäufe von Beständen sowohl im Antikenhandel als auch aus Privatbesitz. Zu den Ankäufen dieser Zeit gehörten auch Gipsabgüsse altvorderasiatischer Denkmäler aus dem „British Museum“ in London und dem „Musée du Louvre“ in Paris¹⁰. Mäzene und private Förderer des Museums setzten sich zu dieser Zeit und noch mehr in den folgenden Jahren für die umfangreiche Erweiterung der Sammlung ein¹¹.

Aus Puchsteins Briefen geht deutlich hervor, dass die Bedingung für die Ankäufe seitens des Museums oft die historische Bedeutung der Altertümer war. In dieser Zeit herrschte ein großes Interesse an den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem klassischen Altertum und den altorientalischen Kulturen. Die Hervorhebung solcher Zusammenhänge hatte den Zweck, den starken kulturellen Einfluss Ägyptens und des Vorderen Orients auf den Westen zu betonen. Daher fanden bei der Ankaufspolitik die Zeugnisse aus der griechisch-römischen Epoche Ägyptens eine große Berücksichtigung, wobei die Chronologie der Bestände eine große Rolle gespielt hat. Die Herkunft der Objekte wurde hingegen lange Zeit nicht in Betracht gezogen.

Bemerkenswerterweise wurde ab sofort nicht nur den archäologischen Beständen sondern auch dem Inschriftenmaterial große Aufmerksamkeit gewidmet. Obwohl die Berliner Papyrussammlung dank Lepsius' Initiative schon systematisch ausgebaut war, wurde deren Erweiterung in Emans Zeit als Museumsdirektor wesentlich vorangetrieben. So gehört zu den Kostbarkeiten des ägyptischen Museum eine sehr große Sammlung alter Handschriften auf Papyrus, Pergament und Papier in fast allen Schriftarten, die in Ägypten im Laufe von fünf Jahrtausenden Verwendung fanden. Darüber hinaus gehen die Anfänge der Berliner Keilschriftsammlung auf diese Jahre zurück¹².

Gleichzeitig verstärkte sich der Wunsch, die Erwerbung der Altertümer nicht mehr dem zufälligen Angebot des Antikenmarkts zu überlassen, sondern durch eigene Grabungsunternehmungen einen kontinuierlichen Zufluss zu gewährleisten. In den folgenden Jahren führte das Museum erste Ausgrabungen sowohl in Vorderasien als auch in Ägypten mit dem erklärten Ziel durch, dabei Altertümer, einschließlich Inschriftenmaterial, zu gewinnen. Die erste kleine Expedition in die südmesopotamischen Ruinenstätten Surghul und al-Hiba unter der Leitung des Orientalisten Bruno Moritz sowie des Architekten

¹⁰ Zur Gipssammlung siehe G. Platz-Horster (1979).

¹¹ Die Belege für die Schenkungen an beide Museumsabteilungen, die nach Jahreszahlen geordnet sind, finden sich im Journal für die Erwerbungen der Vorderasiatischen Abteilung, in den Inventarbüchern der Vorderasiatischen Abteilungen, den Tontafel-Inventarbüchern der Vorderasiatischen Abteilungen und den Inventarbüchern der Ägyptischen Abteilung der Berliner Museen.

¹² Dazu siehe J. Marzahn (1991), J. Marzahn (2001).

Robert Koldewey und des Kaufmanns Ludwig Andreas Meyer erfolgte im Winter 1886/87 als Ergebnis der in Puchsteins Briefen genannten Verhandlungen¹³.

In der Tat stellten alle Expeditionen und Ausgrabungen einen wesentlichen Beitrag zur Bildung der Sammlung dar. Dank der geschickten Anschaffungspolitik und der archäologischen Aktivitäten dieser Jahre konnte 1889 in Deutschland die erste Ausstellung vorderasiatischer Altertümer gezeigt werden, zu der auch ein kleiner Sammlungskatalog veröffentlicht wurde¹⁴. Die ständige Erweiterung der archäologischen Sammlungen führte erneut zu Raumproblemen. Aufgrund der Notwendigkeit, den angewachsenen vorderasiatischen Beständen einen eigenen breiten Rahmen zu geben, wurde im Jahre 1899 der Plan verwirklicht, die vorderasiatische Sammlung aus der Ägyptischen Abteilung herauszulösen. Bereits am 6. Mai 1899 erfolgte die Gründung der Vorderasiatischen Abteilung als selbständige Einheit.

Die Vergrößerung des Museumsbestands durch Ankäufe im Antikenhandel

Erman selbst erwarb auf seiner ersten Ägyptenreise im Herbst 1885 sehr bedeutende Stücke für das Museum. Selbstverständlich konnte man vor Ort besser und billiger kaufen als im europäischen Kunst- und Antikenhandel. Wie jeder Abteilungsdirektor war auch Erman eigenverantwortlich für seine Sammlung. Zu diesem Zwecke wurde er mit bestimmten Rechten und Mitteln ausgestattet und er konnte frei über die Ankäufe entscheiden. Diese waren nur von der Zustimmung einer Sachverständigenkommission abhängig¹⁵. Zu dieser Zeit gehörten der Kommission der Assyriologe Eberhard Schrader sowie der Arabist Eduard Sachau an.

Das Thema der großen finanziellen Schwierigkeiten ist ein Leitmotiv in den von Puchstein an Erman adressierten Briefen. Die eindringliche Nennung der ständigen Sorgen um die verfügbaren Geldmittel finden sich häufig in den Briefen. Die Geldnot geht auch aus der gleichzeitigen Korrespondenz zwischen Erman und Theodor Mommsen hervor¹⁶.

Selbstverständlich stellten die unmittelbar zur Verfügung stehenden Gelder die grundlegende Bedingung dar, um bei Gelegenheitskäufen des Museums auf dem Antikenmarkt die Konkurrenz zu schlagen. Wie aus Puchsteins Briefen deutlich hervorgeht, war bei Ankäufen im antiquarischen Bereich, sowohl in Ägypten als auch in Europa, die Konkurrenz zwischen den europäischen Großmächten, insbesondere zu England, ein großes Problem. Zur Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten musste man oft private Förderer um finanzielle Unterstützung bitten, die dem Museum den nötigen Vorschuss gewährten. Erman konnte z.B. auf die Hilfe des Berliner Bankiers Wilhelm Itzinger zählen

¹³ Zu einigen Ergebnissen dieser ersten unternommenen Erkundungs- und Ausgrabungsexpedition siehe R. Koldewey (1887).

¹⁴ Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin, Verzeichnis der Vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse, Berlin 1889. Vgl. auch J. Marzahn (1991).

¹⁵ Die Sachverständigenkommission bestand aus zwei bis vier Fachwissenschaftlern, die sowohl bei Ankäufen als auch bei Verkäufen von Dubletten u.ä. hinzugezogen werden sollten.

¹⁶ Siehe z. B. den Brief Ermans an Mommsen vom 20.11.1885. Der Brief ist als Dokument 5 in H. Kloft (2006) abgedruckt. Außerdem siehe dazu B. Spinelli (2006), 205.

(siehe Dok. 9). Um den Vorschuss zurückzuzahlen, konnte man aus den Reservefonds der Museen schöpfen, die für größere Ankäufe genutzt werden konnten, welche mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Abteilung nicht bezahlbar waren. Wenn es sich um etwas wirklich Besonderes handeln sollte, konnte man sich den Betrag auch noch aus dem kaiserlichen Allerhöchsten Dispositionsfond auszahlen lassen (siehe Dok. 8 u. Dok. 9).

In diesen Jahren fanden die größten Ankäufe von Beständen meistens durch die Antiquitätenhändler statt. Im Jahre 1885/86 stellte der Antikenhandel in Wien eine der größten Quellen für die Ankäufe von Beständen dar. Viele Antiquitäten gelangten in den Besitz des Museums durch die Beziehungen zu Theodor Graf, Inhaber einer Teppichfirma in Wien, der eine Niederlassung in Kairo besaß und auch mit orientalischen Kunstgegenständen und Handschriften handelte¹⁷. Durch ihn wurde dem Berliner Museum u. a. eine große Gruppe der aus Tell el-Amarna stammenden Keilschrifttafeln gesichert.

Die Erweiterung der Sammlungen durch Ankäufe von Beständen aus Privatbesitz und die damit verbundene Ausgrabungspolitik der Museen

Die Berliner Sammlung wurde auch durch Ankäufe von Beständen aus Privatbesitz kontinuierlich erweitert. Es handelte sich dabei um Sammlungen entweder im Besitz von Forschern und Gelehrten oder von privaten Sammlern, die aus verschiedensten Gründen den Orient bereisten. Die genauen Gründe und Modalitäten dieser Sammlungen liegen oft im Dunkeln. Die Sammlungen von Forschern und Gelehrten waren meistens Ansammlungen von Objekten, die direkt mit der wissenschaftlichen Tätigkeit ihres Besitzers verbunden waren. Privatsammlungen bestanden hingegen aus den verschiedensten Gegenständen, die sich dadurch auszeichneten, dass sie in der Regel aus wertvollsten Materialien bestanden und zur Kleinkunst gehörten. Materialien und Größen der Kunstwerke sollten bei Privatsammlern in erster Linie ästhetische Gesichtspunkte und praktische Faktoren erfüllen.

Auf diese Zeit gehen die Verhandlungen zurück, die zur Erwerbung der Lepsiusschen Papyri führten. Besonders hervorzuheben ist der Erwerb des berühmten „Papyrus Westcar“, der zu einer der wichtigsten Quellen der Literaturwissenschaft werden sollte. Die Papyrusrolle wurde von dem englischen Orientreisenden Henry Westcar auf seiner Ägyptenreise 1823/24 erworben. 1838/39 erhielt Lepsius diesen Papyrus als Geschenk von Westcars Nichte. Wie Erman in seinen Lebenserinnerungen mitteilt, bewahrte Lepsius den Papyrus auf seinem Dachboden auf, wo er erst nach seinem Tod wiedergefunden wurde¹⁸. Puchsteins Briefe beziehen sich auf die delikaten Verhandlungen, die 1886 zur endgültigen Erwerbung des Papyrus für das Berliner Museum führten (siehe Dok. 2, 6, 7, 8)¹⁹. Darüber

¹⁷ Außerdem seien hier unter den weiteren der wichtigsten Antiquitätenhändler Géjou und David (Paris), Naaman (London), Khayat & Fils (Bagdad – London) und Samhiry und Schaul (Bagdad) erwähnt.

¹⁸ A. Erman (1929), 262.

¹⁹ 1890 publizierte Erman den Text erstmals, seitdem wurde er mehrfach mit unterschiedlichen Ergebnissen übersetzt.

hinaus berichtet Puchstein über die noch schwierigeren Verhandlungen um die Erwerbung der Papiere, d.h. Tagebücher und Notizen der von Lepsius in den Jahren 1842–1845 unternommenen Expeditionsreise in das Niltal und den Sudan, die Lepsius selbst dem Genfer Ägyptologen Eduard Naville übergeben hatte (siehe Dok. 7 u. Dok. 8)²⁰.

Unter den Gelehrten, Forschern und Reisenden, deren Sammlungen das Museum zu erwerben versuchte, befanden sich nicht nur Fachleute im eigentlichen Sinne, wie im Fall des österreichischen Arztes und Botanikers Jacob Eduard Polak (1818–1891) (siehe Dok. 9). Neben seinen eigentlichen beruflichen Tätigkeiten²¹ befasste sich Polak auch mit ethnographischen und archäologischen Forschungen. In Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Naturhistorischen Museum in Wien organisierte und förderte er naturwissenschaftliche Expeditionen in den Iran, bei denen er seine Sammlung zusammenstellte²².

In dieser Anfangszeit der Museums geschichte war die Erwerbung von bedeutenden Privatsammlungen aus staatlichen Mitteln oft eng mit der Organisierung archäologischer Unternehmungen verbunden. Das ist hauptsächlich auf zwei Faktoren zurückzuführen. Erstens wurde die Feldarchäologie noch nicht rein wissenschaftlich betrachtet, sondern sie verfolgte das Ziel, Objekte, insbesonders großartige Kunstwerke, für die Museen zu erwerben. Zweitens unterlag die Konzeption, Organisierung und Durchführung archäologischer Unternehmungen der privaten Initiative, da im erwähnten Zeitraum noch keine Gesellschaft zur Erforschung des Orients bzw. zur Erwerbung der Altertümer existierte²³. Somit mussten die Museen in diesen Jahren nach privaten, nicht strukturierten Förderern Ausschau halten.

Ein eindrucksvolles Beispiel für diese Situation war die sogenannte „Affaire Maimon“, die in Puchsteins Briefen ausführlich behandelt wird (siehe Dok. 2, 3, 6, 9)²⁴. Die Sammlung Maimon war der erste große Ankauf einer altorientalischen Sammlung. Sie wurde dem Museum im Juli 1885 zu einem ungeheuren Preis zum Kauf angeboten. Wie aus den Briefen zu entnehmen ist, versuchte man vergeblich, den Betrag noch aus dem kaiserlichen Dispositionsfond bezahlen zu lassen (siehe Dok. 8 u. Dok. 9). Trotz der Geldnot gelangte die Sammlung von Bronzen, Terrakotten, Steinurkunden (*kudurru*), Tonzyllindern mit Bauinschriften, Tontafeln sowie Rollsiegeln in den Besitz des Museums. Der Ankauf der Sammlung hing eng mit den von Schöne anvisierten Planungen einer Expedition nach

²⁰ A. Erman (1929), 200.

²¹ Im Rahmen beginnender Modernisierungsbestrebungen im Iran organisierte Polak 1851 die Errichtung der ersten modernen Medizinschule in Teheran, wo er Anatomie und Chirurgie lehrte. 1855 wurde Polak von Naser al-Din Schâh Qajar zum „königlich persischen Leibarzt“ berufen. Zur Biographie Polaks siehe S. Azizi (2005) mit weiteren bibliographischen Hinweisen.

²² 1865 verfasste er ein umfassendes ethnographisches Werk über den Iran mit dem Titel „Persien: Das Land und seine Bewohner – Ethnographische Schilderungen“, das auch heute noch häufig von Historikern als Standardwerk konsultiert wird.

²³ Das „Orient-Comité“ wurde im Jahre 1888 gegründet (J. Renger (1979), 158 ff.; N. Crüsemann (1998), 13). Die Konstituierung einer „Königlichen Kommission zur Erforschung der Euphrat- und Tigrisländer“ geht auf das Jahr 1897 zurück (O. Matthes – J. Althoff (1998)). Erst im folgenden Jahr wurde die „Deutsche Orient-Gesellschaft“ (DOG) gegründet (G. Wilhelm (1998), N. Crüsemann (2001), 126 ff.).

²⁴ N. Crüsemann (2001), 68 ff.

Mesopotamien zusammen. Wie schon oben erwähnt, konnte die Expedition ohne die Beteiligung von Maimon erst Ende 1886 in die Tat umgesetzt werden²⁵.

Maimon war nicht der einzige, der Vorschläge zu Ausgrabungen machte und der das Bestreben hatte, eine Expedition zu leiten. In dem Brief vom 27.1.1886 (Dok. 7) wies man auf die Sammlung und die damit verknüpften Vorschläge zu Ausgrabungen von Dr. Blau hin, über die, meiner Kenntnis nach, keine weiteren Einzelheiten zu erfahren sind. Wie einem späteren Brief Puchsteins zu entnehmen ist, entstand im gleichen Jahr im Bereich des Museums ebenfalls die Idee, eine Ausgrabungskampagne in Boğazköy durchzuführen²⁶. Solche vorgesehene und nicht durchgeführte Expeditionen, deren Details oft im Dunkeln bleiben, müssen jedoch als charakteristisch für die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts angesehen werden. Sie sind somit im Zusammenhang mit der damals entstehenden Vorderasiatischen Abteilung des Museums zu betrachten.

Zusammenfassung

Die unterschiedlichen Erwerbungsquellen führten zur Anlieferung von verschiedensten Objekten, die das Interesse der Wissenschaftler und die Geschmäcker der Sammler widerspiegeln. Die technische Erschließung dieser Schätze und ihre wissenschaftliche Auswertung und Veröffentlichung wurde ab sofort als Verpflichtung des Museums betrachtet. Somit sind die Leitideen der damaligen wissenschaftlichen Tätigkeit nicht vom Aufbau der Sammlung zu trennen. Der Hauptzweck des Museums lag nicht nur im Ansammeln von Altertümern, Kunst- und Kulturdenkmälern, sondern auch in der Auswertung des reichen Bestandes des Berliner Museums mit seinen zahllosen archäologischen und philologischen Schätzen sowohl als erstrangige Quelle zur wissenschaftlichen Forschung als auch als unschätzbarer Bestandteil für die Ausbildung der jungen Wissenschaftler. Diese enge Verbindung zwischen Ansammeln einerseits und Forschungs- und Lehrtätigkeit andererseits lag Erman besonders am Herzen. Nicht nur das Ansammeln von Kunstwerken wurde gefordert, sondern auch wissenschaftliche Forschung und Lehre, was sowohl für die Ägyptologie als auch für die Assyriologie galt.

Was die Ägyptologie betrifft, ist das Projekt „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“ zu erwähnen, d.h. der lexikalischen Erfassung des altägyptischen Wortschatzes. Obwohl das Unternehmen als Gemeinschaftsprojekt der vier deutschen Akademien zu Berlin, Göttingen, Leipzig und München galt, gehen seine Anfänge auf das Museum zurück²⁷. Tatsächlich wurde die praktische Arbeit im Museum selbst geleistet.

Die Assyriologie schlug denselben Weg ein. Wegen der rasanten Zunahme des vorderasiatischen Materials, worunter sich eine Reihe von Keilschrifturkunden befanden, wurden Carl Friedrich Lehmann und Hugo Winckler im Jahre 1888 als wissenschaftliche Hilfs-

²⁵ Doch kurz nachdem der Ankauf der Sammlung Maimon endgültig beschlossen wurde, verschwand Maimon Ende August 1885 überraschend. Als Grund für das plötzliche Verschwinden Maimons aus Berlin war wahrscheinlich die Entdeckung, dass er überhaupt keine Grabungserfahrungen besaß. Zu der sog. „Affaire Maimon“ siehe ausführlich N. Crüsemann (2001), 68 ff.

²⁶ Brief von O. Puchstein an C. Humann vom 1.12.1894. Der Brief ist als Dokument 1 in S. Alaura (2002), 38–39 und als Dokument 1 in S. Alaura (2006), 62–63 abgedruckt.

²⁷ Siehe dazu W. F. Reineke (1991), S. Seidlmaier (2006).

kräfte des Museums eingestellt. Ziel dieser Entscheidung war eine enge Zusammenarbeit der jungen Assyriologie mit der Museumsammlung. Eine solche Tradition galt auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten und sie dauert noch heute an. Im Jahre 1899 wurde die neu gegründete Vorderasiatische Abteilung von dem Assyriologen Friedrich Delitzsch geleitet, der zugleich Professor für Assyriologie an der Berliner Universität war. Wie schon bei Erman, war der Lehrstuhl auch mit dem nebenamtlichen Direktorenposten verbunden.

Die Einbindung der Altertümer in den akademischen Unterricht, d.h. die konkrete Beschäftigung mit den Objekten, war in dieser Entwicklungsepoke der Museen von größter Bedeutung. Die Studenten wurden an originalem Museumsmaterial ausgebildet. Daher fanden die Lehrveranstaltungen direkt im Museum statt.

Im Bereich der Forschungs- und Lehrtätigkeit der Museen hat die Museumsbibliothek eine wichtige Rolle gespielt²⁸. Die Vollständigkeit der literarischen Hilfsmittel, d.h. der Bücherbestände und Kataloge, wurde als Vorbedingung für die Verwaltung und Erschließung der Sammlungen betrachtet. Tatsächlich trug sie wesentlich zur Förderung der Zielabsichten der Museen und zur Erfüllung ihrer Hauptaufgabe bei.

Deshalb haben die Väter der ägyptischen und vorderasiatischen Sammlungen mit der Grundidee begonnen, neben künstlerischen auch wissenschaftlich-historische und pädagogische Ziele zu verfolgen.

Literatur

- Alaura, S., La prima trattativa diplomatica dei „Musei reali di Berlino“ per una concessione di scavo a Boğazköy, in: de Martino, S. – Pecchioli Daddi, F. (Hrsg.), Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati, Florenz 2002, 23–46. (Eothen 11,1)
- Alaura, S., „Nach Boghasköy!“ Zur Vorgeschichte der Ausgrabungen in Boğazköy–Ḫattuša und zu den archäologischen Forschungen bis zum Ersten Weltkrieg. Darstellung und Dokumente, Berlin 2006. (13. Sendschrift der Deutschen Orient-Gesellschaft)
- Alaura, S., Der wissenschaftliche Nachlass Otto Puchsteins im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin, Studi Micenei ed Egeo Anatolici LI (2009), 5–35.
- Arenhövel, W. (Hrsg.), Berlin und die Antike, Aufsatzzband, Berlin 1979.
- Azizi, M.-H., Dr. Jacob Eduard Polak (1818–1891): The Pioneer of Modern Medicine in Iran, Archives of Iranian Medicine 8/2 (2005), 151–152.
- Crüsemann, N., Ein Vorläufer der DOG: Das Orient-Comité, in: Wilhelm, G. (Hrsg.), Zwischen Tigris und Nil. 100 Jahre Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Vorderasien und Ägypten, Mainz 1998. (Antike Welt Sonderh.)
- Crüsemann, N., Vom Zweistromland zum Kupfergraben. Vorgeschichte und Entstehungsjahre (1899–1918) der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen vor fach- und kulturpolitischen Hintergründen, Berlin 2001. (Jahrbuch der Berliner Museen 42, 2000, Beiheft)
- Elsmann, Th., Der Erman-Nachlass in der Bremer Staats- und Universitätsbibliothek, in: Schipper, B. U. (Hrsg.), Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit, Berlin – New York 2006, 248–257.
- Erman, A., Mein Werden und mein Wirken: Erinnerungen eines alten Berliner Gelehrten, Leipzig 1929.
- Gestermann, L. – Schipper, B. U., Der Nachlaß Adolf Ermans in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Göttinger Miszellen 201 (2004), 37–48.

²⁸ Siehe dazu Ch. E. Köhler (1980).

- Joachimides, A. – Kuhrau, S. – Vahrson, V. – Bernau, N., Museumsinszenierungen. Zur Geschichte des Kunstmuseums. Die Berliner Museumslandschaft 1830–1990, Dresden – Basel 1995.
- Klengel, H. – Sundermann, W. (Hrsg.), Ägypten, Vorderasien, Turfan. Probleme der Edition und Bearbeitung altorientalischer Handschriften, Berlin 1991. (Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients 23)
- Klengel-Brandt, E., Hundert Jahre Vorderasiatisches Museum, Nürnberger Blätter zur Archäologie 15 (1998–99 ersch. 2000), 117–132.
- Kloft, H. (Hrsg.), Der Nachlass Adolf Erman, Bremen 1982. (Veröffentlichungen der Abteilung Gesellschaftswissenschaften und der Spezialabteilung 38)
- Kloft, H., Adolf Erman und die Alte Geschichte. Der Briefwechsel mit Eduard Meyer und Ulrich Wilcken, in: Schipper, B. U. (Hrsg.), Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit, Berlin – New York 2006, 294–329.
- Köhler, Ch. E., Die Museumsbibliothek an der Spree. Zur Geschichte der Bibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin von 1830 bis 1949, in: Forschungen und Berichten 21 (1980), 451–472. (150 Jahre Staatliche Museen zu Berlin)
- Koldewey, R., Die altbabylonischen Gräber in Surghul und El Hibba, ZA 2 (1887), 403–430.
- Matthes, O. – Althoff, J., Die „Königliche Kommission zur Erforschung der Euphrat- und Tigrisländer“, MDOG 130 (1998), 241–254.
- Marzahn, J., Die Keilschriftsammlung des Vorderasiatischen Museums zu Berlin, in: Klengel, H. – Sundermann, W. (Hrsg.), Ägypten, Vorderasien, Turfan. Probleme der Edition und Bearbeitung altorientalischer Handschriften, Berlin 1991, 30–50. (Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients 23)
- Marzahn, J., Die Berliner Keilschriftsammlung, in: Salje, B. (Hrsg.), Vorderasiatische Museen: gestern, heute, morgen, eine Standortbestimmung (Kolloquium aus Anlaß des Einhundertjährigen Bestehens des Vorderasiatischen Museums Berlin am 7. Mai 1999), Mainz 2001, 123–129.
- Pallat, L., Richard Schöne, Generaldirektor der Königlichen Museen zu Berlin. Ein Beitrag zur Geschichte der preußischen Kunstverwaltung 1872–1905, Berlin 1959.
- Petersen, L., Archäologenporträt. Zwischen Orient und Okzident, Antike Welt 37/4 (2006), 44–46.
- Platz-Horster, G., Zur Geschichte der Berliner Gipssammlung, in: Arenhövel, W. (Hrsg.), Berlin und die Antike, Aufsatzband, Berlin 1979, 273–292.
- Reineke, W. F., Das ägyptische Wörterbuch und die Edition ägyptischer Texte, in: Klengel, H. – Sundermann, W. (Hrsg.), Ägypten, Vorderasien, Turfan. Probleme der Edition und Bearbeitung altorientalischer Handschriften, Berlin 1991, 11–19. (Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients 23)
- Renger, J., Die Geschichte der Altorientalistik und der vorderasiatischen Archäologie in Berlin von 1875 bis 1945, in: Arenhövel, W. (Hrsg.), Berlin und die Antike, Aufsatzband, Berlin 1979, 151–192.
- Salje, B. (Hrsg.), Vorderasiatische Museen: gestern, heute, morgen, eine Standortbestimmung (Kolloquium aus Anlaß des Einhundertjährigen Bestehens des Vorderasiatischen Museums Berlin am 7. Mai 1999), Mainz 2001.
- Schipper, B. U. (Hrsg.), Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit, Berlin – New York 2006.
- Schipper, B. U., Adolf Erman (1854–1937) – Leben und Werk, in: Schipper, B. U. (Hrsg.), Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit, Berlin – New York 2006, 1–26.
- Seidlmaier, S. J., Das Ägyptische Wörterbuch an der Berliner Akademie: Entstehung und Konzept, in: Schipper, B. U. (Hrsg.), Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit, Berlin – New York 2006, 169–192.
- Spinelli, B., „Der Erwecker der ägyptischen Sammlung“. Adolf Erman und das Berliner Museum, in: Schipper, B. U. (Hrsg.), Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit, Berlin – New York 2006, 202–223.
- Vogtherr, Ch. M., Das Königliche Museum zu Berlin, Planungen und Konzeption des ersten Berliner Kunstmuseums, Berlin 1997. (Jahrbuch der Berliner Museen 39, 1997, Beiheft)
- Wezel, E. van, Die Konzeptionen des Alten und Neuen Museums zu Berlin und das sich wandelnde historische Bewusstsein, Berlin 2003. (Jahrbuch der Berliner Museen 43, 2001, Beiheft)
- Wilhelm, G. (Hrsg.), Zwischen Tigris und Nil. 100 Jahre Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Vorderasien und Ägypten, Mainz 1998. (Antike Welt Sonderh.)

Anhang: Dokumente

Dokument 1

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 2.6.1885²⁹

GENERAL-VERWALTUNG DER KOENIGLICHEN MUSEEN

Berlin C den 2. Juni 1885

Lieber Freund & Director!

Vor allen & einzig das Amt! Ich hatte heute die Ehre der Sitzung der Directorenconferenz beizuwohnen & musste mein Bestreben die Interessen der mir gerade anvertrauten Abteilung wahrnehmen.

Das thue ich, indem ich Dich darauf aufmerksam mache, dass Schoene bat, ihm baldmöglichst etwaige Forderungen für den nächstjährigen Staatshaushaltsetat, also wohl 1886/87 zuzustellen. Es wurde eigentlich nicht gesagt, was man für Dinge sich da bezahlen lassen könnte, aber ich meine hier wäre die Gelegenheit für die Bedürfnisse der neugegründeten orientalischen Abteilung etwas herauszuschlagen, und da wird es wohl Deine Sache sein Dich mit der G[eneral]D[irektion] darüber ins Einvernehmen zu setzen.

Es fällt mir eben ein, dass ich eigentlich sogleich mit Schöne darüber sprechen & ihm mitteilen könnte, dass ich Dich avertirt hätte. Aber das braucht Dich von offiziellen Schritten in dieser Angelegenheit nicht abzuhalten.

2) Man versuchte die sächlichen Fonds mit diesen Aufstellungen für den Staatshaushaltsetat zu confundiren, was von Schöne zunächst zurückgewiesen wurde. Unter allgemeiner lebhafter Theilnahme kam es aber dazu zu dem Entschluss eine Erhöhung der sächlichen Fonds für 1886/87 & Folgezeit zu beantragen, & es bat daher der G[eneral]D[irektion] ihm womöglich noch bis Ende dieser Woche die Bedürfnisse in Bezug auf den sächlichen Fond anzugeben.

Du wirst viel gebrauchen können & darum auch aus der Ferne Dein Votum abgeben wollen. Wenn es mir gelingt zu Sch.[öne] vorzudringen, werde ich ihn auch darauf aufmerksam machen, dass ich augenblicklich in dieser Beziehung weiter nichts thun kann als Dich zu benachrichtigen & Dir einen möglichst großen Sack zu reserviren, wenn ich ihn auch nicht füllen kann.

Sonst geht es ja gut bei Deinen beiden Säulen der Abtheilung! Ich hörte von Wolters das Rendez-vous in Köln. Meine unterthänigste Empfehlung an die Damen & viel Vergnügen in Paris! Besten Gruß von

P.

Viel Glück bei der Auction

* * *

²⁹ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman.

Dokument 2

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 12.11.1885³⁰

Berlin W
Alvenslebenstr. 8
d. 12 Nov. 85

Besten Dank zunächst, lieber Freund, für die beiden flüchtigen Lebenszeichen von den ersten Etappen Deiner Reise aus & zu gleich verbindlichen Dank für die Fortsetzung des Buchs, die mir heute von Laupp zugegangen ist. Es war aber noch etwas anderes was mich gerade heute drängt mit Dir ein wenig zu plaudern, nämlich erstens ein Brummschädel von verkneipter Nacht, der mich nicht arbeiten lässt & zweitens ein Brief von Graf in Wien: ich gratuliere Dir also zu diesem großen Coup der drei Holzstatuetten. Das ist wirklich ein famoser Fang, bei dem ich auf meine Mitwirkung stolz sein darf. Denke Dir – selbst wenn Dir Steindorff das schon alles erzählt hat fürchte ich nicht Dich zu langweilen – Graf schreibt erst einen lamentirenden Brief über schlechte Geschäftszeiten, dass er 1500 fl. **Gulden** fordern müsste, sie auch überall erhalten würde, auch die Mumienbinden nur unsortirt hergeben könnte, sofortige Zahlung verlangte u.s.w. und sagt dann gelegentlich beides zusammen sei nicht unter 2000 **RM** käuflich. Ich habe meinen Augen nicht getraut & 10mal untersucht, ob das nicht Gulden heißen sollte, dann aber fix geantwortet, dass wir Statuetten & Mumienbinden zusammen für 2000 RM. acceptirten. Dazu bat ich in höflichster & hofirendster Weise um Credit bis April 1886 – & darauf antwortet Graf heute schlankweg, dass ihm beides Recht sei & er im April 1886 Zahlung erwarte!

Ich hätte die drei Puppen für 2000 RM nicht hingegeben & bin überzeugt, dass man so billig aus zweiter Hand etwas ähnliches nie wieder kaufen wird. Die Köpfe sind sehr fein u graziös – ganz in dem Stile wie das schöne Diorit – oder Basaltköpfchen bei Rhusopulos in Athen auf dessen Existenz ich Dich schon früher aufmerksam gemacht habe. Es ist etwas größer als der Kopf der größten Figur & in Behandlung der Oberfläche natürlich wegen des harten Materials von viel drastischerer unmittelbarer Wirkung.

Dass wir den Lepsius'schen Papyrus zu Ebers schicken mussten, hast Du gehört. Es schien mir da wirklich nichts anderes übrig zu bleiben als den Auftrag so auszuführen. Trost für eventuelles Misslingen dieses Ankaufs müssen die drei Holzstatuetten sein: der Papyrus würde nicht unpubliziert bleiben, während ein Kunstwerk durch keine Abbildung zu ersetzen ist. Von Sammlung Maimon muss Dir Steindorff schreiben.

Herzlichen Gruß an die gnädige Frau Director & fortgesetzte Wünsche für Eure Wege in Ägyptenland von

Puchstein

Du wirst die Brauen runzeln, dass wir nicht weiter heruntergehandelt haben, aber wenn einer von einem so wie so niedrigen Preisen fast 1/4 ablässt, darf man ... [unlesbar]

* * *

³⁰ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman.

Dokument 3

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 18.11.1885³¹

GENERAL-VERWALTUNG DER KOENIGLICHEN MUSEEN

Berlin C den 18. Nov. 1885

Lieber Freund & Director!

Besten Dank für Deine freundlichen Bemühungen um unsere Abteilung. Leider muss all derartiges jetzt resultatlos verlaufen – denn wie Du weißt sind uns nicht bloß für diesen Winter sondern auch noch für folgende Jahre die Hände so gut wie ganz gebunden & wir befinden uns in der traurigen Lage selbst die verlockendsten Anerbietungen unserer besten Freunde ablehnen zu müssen. Es ist dabei freilich auch zu befürchten, dass uns bei dieser traurigen Finanzlage & der dabei notwendigen Kühle die Freundschaft derer, die darauf bedacht waren dann & wann uns das Gute zuzuwenden, allmälich verloren geht. Aber in diesem Falle rechne ich auf Dich, dass Du durch persönlichen Einfluss dahin wirkst, dass unsere Beziehungen zu Cairo nicht erkalten.

Was speziell den Herodot betrifft, so könnten wir an dessen Erwerbung auch bei besser bestellten Finanzen kaum denken, da wir bereits eine ganz gute Büste desselben besitzen – im Original meine ich natürlich, abgesehen von dem Abguss der Neapler Doppelbüste mit Thukydides – & wir bei den großen Lücken unserer Sammlung nicht zu viel auf bekannte Porträts verwenden dürfen. Allerdings wäre jede anderweite Bestätigung der Benennung von Herodotbüsten archäologisch wertvoll & da wir in diesem Falle das Original nicht erwerben können, würden wir Dir für die Beschaffung einer Photographie – auf unsere Kosten natürlich –, die dann aber die Inschrift deutlich mit zeigen müsste, sehr dankbar sein. Übrigens ist das alte Ägypten offenbar nicht arm an griech. Porträts & zwar an benannten also besonders wertvollen gewesen; wenn Du auf derartiges achten wolltest, könntest Du Dir ein großes Verdienst um die alte Ikonographie erwerben. Und fällt Dir mal wieder ein inschriftliches bezeichnetes Stück in die Hände, so gieb uns wenigstens Nachricht davon – allerdings scheinen sonst – z.B. in Rom – die Preise für Porträts nicht so sehr hoch zu sein, & bei mäßiger Forderung könnten wir doch wohl mal an eine Erwerbung denken.

Soviel für heute. Im übrigen besten Gruß von Deinem
Puchstein

B/18. XI. 85

Anbei ein ganz officieller Brief, lieber Freund, mit ernst gemeintem Inhalt, der für Dich natürlich selbstverständlich ist, aber wenn es Dir gut scheint dem Besitzer der Herodotbüste ja vorgelegt werden kann.

³¹ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman.

Im Vertrauen gesagt sind solche Preise für Porträts römischer Zeit unerhört & wohl nur bezahlt von einem, der etwa ein Unicum in einer landgeläufigen Sache sieht.

Für die Karte Deiner Frau Gemahlin bitte ich meinen ergebensten Dank auszusprechen & meine unterthänigste Empfehlung zu machen. Dass bereits der Sonnenschirm als Waffe geschwungen wird, legt beredtes Zeugniß von dem Geschick ab sich in die neuen Verhältnisse zu fügen, wie es eben notwendig ist. Arabisch ist gar nicht nötig, denn man macht sich ohne Worte eben am verständlichsten.

Wie & wo wohnt Ihr denn? Und wie sieht es jetzt in Bulak³² aus? Doch all die Fragen brauchen erst nach der Rückkehr mündlich beantwortet zu werden.

Über Deine Abteilung hält Dich doch Steindorff auf dem laufenden. Neulich sagte mir Dielitz, ein Herr Edouard Maimon hätte sans gêne gebeten die noch auf der Sammlung seines Vaters (?) haftenden Wechselschulden von 7 oder 10000 RM gefälligst bezahlen zu wollen! Ihm wird wohl heimgeantwortet sein.

Im übrigen nur noch einen eiligen Gruß von

P.

Luschan lässt sich bestens empfehlen, bedauernd, dass er Deine Bekanntschaft immer noch nicht gemacht hätte. Sie wohnen Blumeshof 2.

* * *

Dokument 4

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 3.12.1885³³

GENERAL-VERWALTUNG DER KOENIGLICHEN MUSEEN

Berlin C den 3. Dec. 1885

Lieber Freund!

Auf amtlichem Briefbogen soll ich nur amtliche Dinge behandeln & so mag denn diesmal die griech.[ische] gemalte Stele den Anfang machen.

Du weißt, dass wir zu Erwerbungen augenblicklich gar nicht disponirt sind & uns selbst bei so kleinen Objecten wie 200 frs. resp. die Hälften davon besinnen müssen. Obwohl ich meinem Penchant für so etwas nachgeben & das fragliche Stück, wenn es hübsch, nicht zu schlecht erhalten, nicht zu besten risirt & unter den angebotenen das beste Exemplar ist, erwerben möchte, so habe ich doch Conze um seine Meinung gefragt & werde Dir erst nach dessen hier eingelaufener Äußerung definitiven Bescheid erteilen können.

Inzwischen möchte ich Dir nahe legen, eine so kleine Ausgabe auf Deine Abteilung zu nehmen & nachher als griechisch das Stück bei der bevorstehenden großen Theilung aus-

³² Vorstadt von Kairo, in der sich das Museum befindet.

³³ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman.

zuscheiden. Haben wir dann Geld, so ersetzen wir Dir den Kaufpreis – obwohl ich selbst daran zweifle, dass Du mit einem solchen interdepartmentalen Handel wirklich reüssiren würdest.

Als Dein Stellvertreter freue ich mich sehr über die dimensionalen Erwerbungen, die Du an Ort & Stelle machen kannst. Steindorff hält die Statue für eine äthiop.[ische] Königin. Der Löwenfund hat als eins der wenigen Beispiele, die sich auf Cult & Mythologie beziehen, ganz meine Sympathie. Ihr vergesst wie mir scheint solche Dinge zu sehr, dass in Heliopolis Löwen – wie anderwärts Krokodile – gefüttert & angebetet wurden, also auch mumifizirt & in Votiven dargestellt. Von den Terracotten müssen natürlich kleine Skizzen gezeichnet, in Zink reproduciert & dann in der Spermannschen Zeitschrift veröffentlicht werden. Die Oromatike war entweder eine Steuer oder die Kais. röm. Kammer für Specreien – in jedem Falle sehr amüsant. Wann erhalten wir denn die erste Sendung?

Mit bestem Grüße Dein I.V.

Puchstein

3/XII 85

Dazu noch ein Paar private Grüßen auch für die verehrteste Frau Director, die sich hoffentlich wohl befindet & wie ich höre sogar am Antikenhandel Gefallen hat. So wird man in seiner ganzen Natur im Orient gedehnt & erweitert & bringt Anschauungen mit, für die es einem bei der Rückkehr in die alten Verhältnisse immer zu eng werden will. Wie angenehm ist die Bedienung durch braune & schwarze Nubier! Werdet Ihr keinen für die Klostockstr. mitbringen?

Wenn der ägypt. Handel so sehr darnieder liegt, so sind Teppiche & andere schöne Sachen gewiss sehr billig & solltet Ihr zu viel davon kaufen, so nehme ich gewiss etwas ab davon, wenn meine Kasse hinreicht. Das kann man zur Emballage für die Antiquitäten verwenden & dann kostet es hier im Museum keinen Zoll.

Es waren in dieser Zeit auch Eure Geburtstage: noch nachträgliche herzliche Glückwünsche dazu.

Wolters ist bereits in Athen, aber er lässt nichts von sich hören. Man hat Dir Flinders Petrie, Tanis zugeschickt; das wird von Steindorff aufbewahrt. Ich bin sehr gespannt auf den Band mit Naukratis. Wenn Du kannst, besuche doch den Platz & erzähle mir davon.

Im übrigen mit vielen Grüßen

Dein P.

* * *

Dokument 5

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 12.12.1885³⁴

GENERAL-VERWALTUNG DER KOENIGLICHEN MUSEEN

Berlin C den 12. Dec. 1885

Lieber Freund! Besten Dank noch für die Karte aus Tanta, die Dich mir mitten im Delta verrieth auf dem Wege zu großen Entdeckungen & ebenso großen Erwerbungen. Ich wünsche schon um der Ptolemäer willen, dass Dir alles gelingt, zumal wenn Du auf diplomatische Unterstützung rechnen darfst. Die Engländer benutzen ja zweifellos ihre momentane Macht in Ägypten zu Un gesetzlichkeiten auf antiquarischem Gebiet – weshalb sollten es wir unversucht lassen. Doch um auf mein Officium zu kommen, so nehme ich Veranlassung die ganze assyrische Sache einmal zu erörtern. Du erinnerst Dich, dass der Herr Minister wünschte

- 1) ein neues Gutachten von Dir, das bereits ausgefertigt ist,
- 2) ein desgleichen von Delitzsch & Furtwängler – wird in dieser Zeit besorgt.
- 3) die Vorbereitung einer Expedition auf größerer „weiterer“ Grundlage

In Beziehung auf diesen letzten Punct muss ich zu meiner Beruhigung – um als Vertreter nichts versäumt zu haben – einmal fragen, ob Du die Sache in dem gewünschten Sinne fortbetreibst oder uns hier zu irgend welchen Schritten dirigiren willst. Du hast bei Welti & Dr. Meyer wegen neuer Preisanschläge recherchiert, ohne dass bisher, wie es doch könnte, eine Antwort von den Herren hier eingelaufen wäre. Stehst Du etwa von Cairo aus in directem Verkehr mit jenen? willst Du vielleicht nicht einmal mahnen, damit die Angelegenheit vorwärts kommt?

Bevor Du aber einen Beschluss fasst, muss ich Dir folgendes nach Anordnung des Herrn G[eneral]D[irectors] zur Erwägung anheimgeben.

Die „Expedition auf weiterer Grundlage“ war augenscheinlich als eine mit bestimmten Zielen & festen Erwerbungs- oder Ausgrabungsobjecten hinausziehende gedacht.

Nun hat der Herr G[eneral]D[irector] in Constantinopel mit Schröder, der ja Syrien & Türkei kennt, u Herrn v. Thielmann, der Mesopotamien bereist hat, diesen Plan besprochen & allgemein den Rath erhalten bei unserer ersten Absicht zu bleiben & nur zu re-cognosciren. Dazu gebrauche man nicht einmal einen Firman, errege wenig Aufsehen & – auf dem Euphrat könne man herausschaffen, was man wolle. Die Recognoscenten seien mit Geschenken für die Scheichs [?] auszurüsten & sonst in Stand zu setzen, dass sie jede Gelegenheit etwas zu kriegen & bei eigenem Suchen etwas zu finden ausnutzen könnten.

Das ist die nach Recherchen in Constantinopel & sonst gebildete Ansicht des Herrn G[eneral]D[irectors], die also Basis weiterer Schritte bleiben muss.

Die Kostenanschläge von Welti & Meyer sind natürlich auch dazu zu gebrauchen & dürfen nicht vergessen werden.

³⁴ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman. Ein Abschnitt dieses Briefs wurde bereits publiziert in N. Crüsemann (2001), 82.

Sonst die Reiseroute u Instruction der Recognoscenten auszuarbeiten scheint mir jetzt nicht eilig zu sein, zumal da Steindorff in nächster Zeit seine ganze Kraft auf den Katalog zu werfen hat & Du in Cairo keine Zeit & kein Material dazu finden wirst. Aber es würde ja nach der Rückkehr [sic!] Deine erste Sorge sein, wenn man im nächsten Winter etwa vorgehen will. Für die Personenfrage ist die Verzögerung gewiss nicht unvorteilhaft & kann jetzt mit Ruhe jede Eventualität erwogen werden. Wenn ich unmaßgebliche Meinungen äußern darf, so würde sich ein Tirailleur-plan empfehlen, d.h. wenn man 2–3 Herren schickt, so müssen sie im Stande sein sich zu zerstreuen & je einer ein Terrain, einen Bezirk recognosciren. Dass wir bei Reise nach Nemrud-dagh uns nicht trennen durften, verhinderte eine größere Fruchtbarmachung der Expedition. Es wären also nach Möglichkeit solche Personen zu wählen, die selbständig sich bewegen könnten – falls das eben an Ort & Stelle räthlich & möglich scheint.

Die Einleitung zum Katalog hat Dir St.[udniczka] geschickt. Sollte man sie etwa ganz weglassen, falls Du viel ändern müsstest? Das ersparte dann ja die Arbeit. Und so ein kunsthistorischer Abschnitt steht ja im Führer?

Janitsch in Bresslau [sic!] zum Director ernannt. Angeblich auch bereits W... [unlesbar] für die Bibliothek.

Mein Empfehlung bei der Frau Director & besten Gruß

Puchstein

* * *

Dokument 6

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 23.12.1885³⁵

Berlin W
Alvenslebenstr. 8
d.[en] 23. Dec. 1885

Besten Dank, lieber Freund, für Brief u Karte, die des Amusanten & Interessanten so viel enthielten. Wenn Du schreibst, dass Du bereits des Treibens müde wärest, so meinst Du doch nicht des Eseltreibens, denn meistens wirst Du doch wohl mitsamt dem Homar getrieben & kannst froh sein von den Stacheln der ... [unlesbar] nicht getroffen zu werden. Und sonst da Du nun bald mehr Schulden als Antiquitäten haben wirst, hast Du Grund genug Dir die „ekelhafte“ Bande vom Halse zu halten. Ueber die Collection von 150 Terracotten freue ich mich sehr – das giebt ja Stoff für mehrere Jahrgänge der Zeitung. Auch sind die Preise fabelhaft billig wenn man noch die von Hoffmann & sonst in Paris in Erinnerung hat. Und bist Du nicht stolz darauf, dass Deine Reise so viel einbringt?

³⁵ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman. Der Brief ist zitiert in N. Crüsemann (2001), 82, Anm. 539.

Von Lepsius & dem Papyrus hat hier noch nichts verlautet, & da aller Form nach nunmehr von ihm ein ferneres Anerbieten ausgehen müsste, können wir kaum die Initiative ergreifen. Sobald er aber etwas von sich hören lässt werde ich ganz in Deinem Sinn verfahren. Die Weidenbach'sche Durchzeichnung soll dann nicht vergessen werden; die Deinige ist in Steindorffs Händen.

Ob wir noch 1200 M. besitzen, ist mir besonders deswegen zweifelhaft da Du Sallet einen Vorschuss von 300 M. zugesagt hastest, den ich bitten ... [unlesbar] gewähren musste. Sonst schwärme ich wie Du weißt nicht für Geldverplämperung in kleinen unscheinbaren Dingen.

Aus Paris wird heute von einem Vuagnaux (allerdings sehr zweifelhafte Lesung!) eine große Collection von über 5000 Nummern angeboten – darunter als unique der bekannte Hund & das Krokodil mit der griech.[ischen] Weihinschrift Petesuchos deren Erwerbung Stern so gern mit maßlosen Kosten machen wollte. Der Mann schreibt, dass es sich verlohne darum eine Reise nach Paris zu machen. Ich bin mit mir noch nicht ganz klar, was ich darauf thun soll. Denn zunächst war der Hund verdächtig u selbst wenn er echt wäre, wäre er nicht schön & gewiss nur zu einem exorbitanten Preise zu haben. Mit dem Krokodile verhält es sich besser, da Ihr wohl den Petesuchos schätzen würdet – aber soll man deshalb große finanzielle Anstrengungen machen? Was dann ferner die Broncen & sonstigen kleineren Altertümer betrifft, so würde ich mich auf eine Wertschätzung nicht so leicht einlassen, also einer Reise nicht ohne weiteres zustimmen & Steindorff? Dazu haben wir gar kein Geld, würden vor Ostern kaum etwas kriegen & sind nach Ostern vollauf engagirt. Du hast bis zu 7000 M. Verbindlichkeiten, dazu 2000 an Graf, macht 9000 – das ist für ägypt. Abteilung, jetzt wo alle jammern & alle haben wollen, sehr viel – ungeachtet dass eventuell Maimon aus dem Ordinarium bezahlt werden muss. In summa kann man vor der Hand wohl nichts weiter thun als den Herrn in Paris um nähere Angaben über die Bestände seiner Sammlung bitten.

Den Artikel für den Reichsanzeiger erwarte ich also.

Im allgemeinen erhält man aus Deinem Erwerbungsbericht doch den Eindruck, dass man an Ort & Stelle gut u billig kauft – das wird für Dich der Anlass sein von Zeit zu Zeit auf eine neue Reise gen Ägyptenland zu dringen.

Hechler bekam das Ja, Maimon zu sehen, weil er vom Kronprinzen empfohlen war. Er ist ganz unsichtig in assyriacis & möchte nur gerne auf Staatskosten eine Reise nach Mesopotamien machen. Wenn er in diesem Sinn bei Hofe wirkt, so kann das unserer Sache nicht schaden: nachdem aber Schöne & ich unsere beiderseitigen Eindrücke ~~über~~ von dem Mann ausgetauscht haben, ist gar nicht daran zu denken, dass er bei einer vielleicht durch sein Gerede beförderten Expedition beteiligt würde. Was das wohl von ihm ausgehende Gerücht betrifft, dass ev.[entuell] Rassam für uns zu haben, so habe ich ihn darauf hin gründlich sondirt: es verhält sich so, dass Rassam nicht wieder graben u reisen will, nur einem guten Freunde zu liebe würde er sich herbeilassen wieder von London aufzubrechen & demselben die Fundgruben Mesopotamiens zu erschließen u.s.w. – und dieser gute Freund, dem Rassam so gefällig sein will, ist einzig & allein Hechler. Es war ja auch handgreiflich, dass der greise Rassam nicht für preuß.[ischen] Dienste zu haben sein würde.

Von Maimon, glaubst Du, weiß man in Berlin nichts? Davon hat ja die ganze Akademie, das Cultusministerium, das Finanzministerium, Gläubiger & Händler, Juden u Juden-

genos [?] Kenntnis & in diesem großen Kessel sollte nirgends ein Loch sein, wo etwas durchsickert ?

Ich gehe zu Weihnachten nach Hause & lasse Dich durch Furtwängler vertreten. Stein-dorff & Wilcken wechseln sich ab, so dass ersterer nur am 2. Jan. fort ist. Auf die Verlobung wird die Hochzeit wohl lange warten müssen. Wenn ein Director in einem Vierteljahr Frau Professorat & Directorat erhielt, so hofft er vielleicht in einem Halbjahr Braut Directorial-assistenz, u -? sich zu sichern. Im Museumsdienst ist Beschränktheit der Verhältnisse ein großes, großes Hindernis & wenn dieselbe mit einer Frau verbunden ist, so kann sich manche Verlegenheit daraus entwickeln, & diese große Jugend! & wenn Taufe stattgefunden hat, wieder dieser Rückfall! Sieh übrigens zu, dass er Zeit behält noch etwas auszurüfen & schicke ihn bald einmal auf die Reise.

Zu Neujahr Dir & der gnädigen Frau meine herzlichste Gratulation & viele Grüße von
Deinem
P.

Morgen kommt Conze zurück.

* * *

Dokument 7

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 27.1.1886³⁶

GENERAL-VERWALTUNG DER KOENIGLICHEN MUSEEN

Berlin C den 27. Jan. 1886

Lieber Freund! Für all Deine freundlichen Nachrichten durch Briefe & Postkarten zum Danke heute einen recht langen Br geschäftlichen Brief, von dem ich im Voraus nicht bestimmen kann, ob er heute fertig wird.

Am Montag, also vorgestern, hielt ich endlich einmal eine Sachverständigensitzung mit Schrader & Sachau ab & kaufte vor allen Dingen die Lepsius'schen Papyri, einschließlich eines zugegebenen koptischen, für 1500 RM. Diese Summe ist gestern sofort angewiesen worden, nachdem ich Conze gebeten hatte uns den dem Münzkabinett geleisteten Vorschuss, wiederzuerstatten. Sallet hat sich am 1. April also nicht mit uns, sondern mit Conze abzufinden. Es bleiben jetzt in unserer Casse noch etwa 33 M. Sollte vor dem 1. April ein Transport von Dir einlaufen, der gewiss mehr als 33 M kosten würde (an Fracht & Spesen), so würden wir in die größte Verlegenheit gerathen, da die sämtlichen Cassen des Museums leer sind wie ein Danaidenfass. Das bitte ich Dich bei Deinen Sendungen wohl berücksichtigen zu wollen. Allerdings bleibt meine Hoffnung Conze: ich rechne darauf, dass er in seiner Casse bis zum 1. April noch einige Groschens behält, so dass er uns die Fracht wird pumpen können.

³⁶ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman.

Du fragst schon lange, weshalb die Papyri sogleich bezahlt sind. Das hat einen sehr gewichtigen Grund in dem beabsichtigten energischen Vorgehen wegen der Expeditions-papyri-papiere des alten Lepsius: der G[eneral]D[irektor] sagte mir nemlich, dass er einen Brief an den Herrn Professor in Darmstadt³⁷ geschrieben habe, den er sich nicht hinter den Spiegel stecken wird, & dass er entschlossen sei bis zum äußersten zu gehen: es sei ein Skandal, dass das auf einer preuß.[ischen] Staatsexpedition gesammelte Material einem Ausländer geschenkt worden wäre, so dass die preuß.[ischen] Staatsinstitute gezwungen wären sich wegen der Benutzug dieser Papiere an einen Ausländer zu wenden u.s.w. So äußerte sich Schöne im Vorbeigehen & bat die Angelegenheit [sic!] zu des Papyruskaufs möglichst schnell zu regeln & die Papyri uns zu sichern: wenn das geschehen, werde er den beabsichtigten Brief loslassen. Da durfte ich ja nicht zögern, sondern musste dies wenigstens einheimsen.

In der Sitzung der S[ach]V[erständigen]C[ommission] sind zugleich die für Philip avisirten 1398 frs bewilligt worden, freilich etwas achselzuckend, da es die Herren mit ihrer Verantwortlichkeit fruchtbar strenge nahmen. An augenblickliche Bezahlung ist natürlich nicht zu denken; aber da wir die Genehmigung haben, können wir am 1. April sofort die Casse zur Zahlung anweisen & dem Herrn Philip zum 10. April sein Geld beschaffen. Auch Graf's drei Holzpuppen u Mumienbinden für 2100 M sind gesichert durch den Beschluss der S[ach]V[erständigen]C[ommission], so dass ich am 1. April sofort Deinen Anteil am Erwerbungsfond des nächsten Etatjahres um 2100 M + 1398 frs erleichtern müsste + der etwa zu pumpenden Frachtunkosten.

Du wirst außerdem im Cairo Schulden gemacht haben & in Oberägypten häufig Gelegenheit dazu finden: darum bitte schreibe mir doch umgehend, wie viel für das nächste Etatjahr Du notwendig brauchst & wie viel Du dazu wünschst – oder schreibe es direct an die G[eneral]V[erwaltung], denn in dieser Sache kommt es darauf an früh aufzustehen.

Was die bemalte griech. Stele betrifft, so hat die S[ach]V[erständigen]C[ommission] der Sculpturenabteilung den Ankauf zu 200 frs bewilligt – vorausgesetzt, dass es ein gutes, characteristisches Beispiel dieser bei uns im Museum noch nicht vertretenen Gattung ist. Das also seitens unserer Abteilung eine officielle Mitteilung.

Im übrigen muss ich Dir das Compliment machen, dass Du in der kurzen Zeit Deines Directorats in der äg.[iptischen] Abteilung einen Zug gebracht hast, von dem ein starker Mann umgerissen werden kann. So ist es mit der geplanten äg.[gyptischen] Zeitschrift bei Spemann. Wir haben recherchirt, mit G[eneral]D[irektion], mit Kunstmann, mit Vogt, mit Brüller Rücksprache genommen & hin & her überlegt – endlich resolvirte ich mich dahin: hieroglyph. u Keilschrifttypen kosten mindestens 2000 M. – vermutlich aber wenn man den ernsten Versuch macht zu drucken, etwas mehr; ferner hat Büxenstein, der als Drucker in Aussicht genommen war, koptische, hebräische, arabische, griechische, phönische Typen? Brüller meinte, keine! Darum machte ich Brüller den Vorschlag, Deine & der G[eneral]-V[erwaltung] Genehmigung dazu einzuholen, dass wir mit Vogt in Unterhandlung träten (bisher hat derselbe übrigens von dem Project nichts erfahren, nur Auskunft über Typenpreise u.s.w. gegeben), ob er die Zeitschrift drucken wollte, sich dazu andere lateinische

³⁷ Gemeint ist hier wahrscheinlich Richard G. Lepsius, der Sohn des Ägyptologen K. R. Lepsius. Er war Professor für Geologie an der Universität Darmstadt.

Typen anzuschaffen bereit wäre, ev. die G[eneral]V[erwaltung] ... [unlesbar] den Antrag stellt, dass die akadem. Druckerei mit besseren latein. Typen ausgerüstet würde.

Als ich dies der G[eneral]V[erwaltung] vortrug, citirte sie mich zur Rücksprache, & da hatte Schöne sehr große Bedenken gegen die Zeitschrift, die ich nicht ganz unrecht halte: man klage überall über zu große Production an Zeitschriften (bekanntlich hat das archäolog. Institut beschlossen, 2 von seinen 3 Zeitschriften in eine contrahiren) – außerdem wie ich hinzufügen möchte, hat die letzte Thronrede des Kaisers die deutsche Industrie vor Überproduction gewarnt – ferner subventionire der Staat die äg. Zeitschrift von Brugsch-Stern in ganz bedeutendem Maße, & es sei zu überlegen, ob man rechter Weise vom Staate die Unterstützung einer Concurrenz-Zeitschrift verlangen dürfe. Wir kamen dann auf die Redaction der ä.[gyptischen]Z.[eitschrift] zu sprechen, ohne dass ich genau angeben konnte, wie man Dich aus derselben ausgeschlossen hätte. Es fragte aber Schöne, ob es nicht möglich wäre seitens des Ministeriums wegen der hohen von ihm gezahlten Subvention auf die Redaction der Ä[gyptischen]Z[eitschrift] einen Druck auszuüben & dieselbe unseren persönlichen & den Museumswünschen entsprechend umzugestalten. Damit waren wir auf ein Gebiet gerathen, wo der Stellvertreter nicht competent war, so dass ich vorschlagen musste die ganze Zeitschriftenfrage bis zu Deiner Rückkehr aufzuschieben. Auch Schöne war einverstanden & so bitte ich Dich also Dich bis zum Frühling gedulden zu wollen.

Der Kostenanschlag von Meyer war in der That bereits eingelaufen, aber nichts von Welti. Schrieb ich Dir inzwischen schon, dass Dr. Blau & Hürner von Bagdad aus sich dem Museum zur Verfügung stellten? Ich trug zunächst Bedenken neben Welti auch mit diesen anzuknüpfen. Andererseits schien mir Blau so viele Vorteile gewähren zu können, dass ich seine Bereitwilligkeit nicht ganz unberücksichtigt lassen dürfte. Außerdem hatte Welti nach seinen Briefen nur seine Unterstützung mit Rat & Tat versprochen, während uns Blau einmal seine Sammlung anbot u zweitens Vorschläge zu Ausgrabungen machte. Beides allerdings so form-los & gestaltlos, dass man an Unterhandlungen mit ihm noch nicht denken konnte. Aber ich entschloss mich ihm Vorfragen zu stellen: woraus seine Sammlung bestehe, wie gebildet & ferner wie er den Plan einer Ausgrabung sich denke; in welcher Stellung gegenüber dem Museum, wo, wie lange, mit wie viel Mann, auf was für Wagen transportiren, wie exportiren u.s.w. Wenn er alle meine Fragen präzis & verständig beantwortet, so wird man weiter sehen müssen, ob man von ihm profitiren kann. Er spricht arabisch, war Militärarzt, & wenn vielleicht seine medizinische Kenntnisse nicht weit her sind, so hätte man doch an ihm einen landeskundigen Arzt, der für alle Reiseunfälle ausreichte, & zugleich einen akademisch gebildeten Deutschen, der als Dragoman diente. Diese beiden Gesichtspuncte nehmen mich einigermaßen für ihn ein, abgesehen davon, dass er uns ev. billig seine Sammlung verkauft.

Doch jetzt ist meine Zeit zu Ende & ich muss schließen. Besten Dank für das Scherzkrokodil: ich dedicire Dir dafür meine Photographie, die ich einmal von meiner Wohnung aus schicken werde. Bei Furtwänglers seit vorgestern (25. Jan.) ein kräftiger Junge. Von Frau d'Heureuse habe ich viel Privates von Deiner Frau u Dir gehört u mich gefreut, dass es in Cairo gut geht. Bitte empfiehl mich bestens! Viele Grüße von

Puchstein

* * *

Dokument 8

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 9.2.1886³⁸

GENERAL-VERWALTUNG DER KOENIGLICHEN MUSEEN

Berlin C den 9. Febr. 1886

Deinen Brief aus Louxor habe ich soeben erhalten, lieber Freund, & mich über Eure glückliche Reise & über den Gruß aus dem warmen Süden sehr gefreut. Ich sehe zugleich aus Deinen Worten, dass mein großer Schreibebrief vom 27. Jan. noch nicht in Deine Hände gelangt war & auch nicht gelangt sein konnte. Da dies wichtige Dokument eingeschrieben an das deutsche Consulat in Cairo geschickt wurde, brauche ich nicht zu befürchten, dass es verloren geht & ich wiederhole darum die Dinge nicht, von denen ich Dir darin erzählt hatte. Da wir effektiv nur 33 RM. in unserer Kasse besitzen, wird die Ankunft der Kisten einige Verlegenheit bereiten. Aber wenn der G[eneral]D[irektor] nicht unmittelbar helfen kann, so setze ich meine Hoffnung auf Conze's noch nicht ganz geleerten & wie Du weißt hülfsbereiten Säckel. Philip wird seine 1398 frs erst im April erhalten. Wenn Du übrigens die Erwerbung des Papyrus Westkar öffentlich anzeigen willst, so wäre jetzt die Zeit gekommen, da diese Sache endgültig erledigt, bezahlt, quittirt u inventarisirt ist. Ich habe also seitens der äg. Abteilung nichts mehr mit Herrn Prof. Lepsius zu thun. Wie Schöne wegen der Papiere, wovon ich Dir ausführlich schrieb, vorgehen wird, entzieht sich natürlich meiner weiteren Kenntniss, aber er wird Dich ja nicht darüber im Unklaren lassen.

Sonst hätte ich seit dem 27. Jan. nichts zu melden: es ist einmal etwas ruhiger geworden, bis Deine Sendungen kommen. In nächster Zeit werden die Vorbesprechungen wegen der Geldverteilung beginnen. Du hast bisher über Deine Ansprüche an den Erwerbungs- & an den sächlichen Fond nichts verlauten lassen. Ich werde mich bemühen möglichst viel herauszuschlagen.

Sonst ein schöner Winter mit vielem von Deinem getreuen Wilcken fleißig benutzten Eis – die bösen gesellschaftlichen Abhaltungen – meine Sorgen um den Nemruddagh & viele viele Grüße mit unterthänigsten Empfehlungen an die gnädige Frau Director von Deinem

OP

* * *

³⁸ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman. Der Brief ist zitiert in N. Crüsemann (2001), 70, Anm. 456.

Dokument 9

Brief von O. Puchstein an A. Erman vom 3.3.1886³⁹

GENERAL-VERWALTUNG DER KOENIGLICHEN MUSEEN

Berlin C den 3. März 1886

Deine beiden Briefe aus Luxor d. 13.II.86, lieber Freund, kamen gerade einen Posttag zu spät – am Sonnabend war die Verteilungsconferenz gewesen & erst am Montag, vorgestern, lag der für mich bestimmte Brief da. Aber ich habe mir nichts vorzuwerfen, kann vielmehr auf die Summen, die ich für Dich herausgeschlagen habe stolz sein. Davon mache ich Dir auch im Auftrage des G[eneral]R[aths] Polenz officiell Mitteilung.

Ich hatte freilich bei der Anmeldung für Vermehrungsfond nur 18300 M. herausgerechnet & das nicht auf 20000 abgerundet, weil ich wusste dass bei der elenden Finanzlage der Museen solche Abrundungen nach oben hin absolut keinen Eindruck machen. Das Exposé das Polenz gab war denn auch wirklich beklemmend. Ein Etat von 325000 & dem gegenüber Schulden von 500000!! ungerechnet Maimon, dessen Bewilligung aus dem Dispositionsfond des Kaisers immer noch nicht durchgesetzt ist. Wie ich das alles hörte, kam es mir so vor, als ob der einzige Weg etwas zu erreichen derjenige wäre Schulden und zwar möglichst große, kleine werden nicht berücksichtigt) im Einverständniss mit der G[eneral]V[erwaltung] zu machen & hinterher zu sagen: sie müssen bezahlt werden. Wenigstens sind jene 500000 so aufgesummt, ohne dass die Conferenz als Ganzes etwas davon wusste & jetzt einfach ihre Zustimmung zu der Deckung nicht versagen konnte.

Es wurden also von den 325000 vorweg 214000 zur Deckung jener Schulden (von denen für das nächste Jahr April 1887 also noch 286000 bleiben) abgestrichen & nur 111000 etwa so verteilt

Meyer	1000
Bode	4500
Conze	4500
Curtius	7000
Du	14000 (im Vorjahre nur 7000!)
Sallet	20000
Lippmann	30000
Bastian	30000.

Mann [sic!] kann voraussagen, dass Du April 1887, wo wahrscheinlich jene 286 000 vorweg genommen werden müssen, kaum soviel erhalten wird. Aber zufrieden wirst Du ja doch nicht sein. – Was den sächlichen Fond anbetrifft, so hatte ich für Ägypten 2120 verlangt, & von der Neueinrichtung der ethnologischen Räume eben keine weitere feste Summe als 2000 für Maimonschränke namhaft machen können. Dabei hat Polenz zugegeben, dass diese Neueinrichtung incl. Maimon so etwas Extraordinäres wäre, dass der kleine sächliche Fond damit nicht belastet werden könnte: man müsse den Baufond dazu heranziehen

³⁹ Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Nachlass A. Erman. Der Brief ist zitiert in N. Crüsemann (2001), 70, Anm. 456.

& sonst sehen durchzukommen. Aber von den verlangten 2120 M. sind 2100 bewilligt (im Vorjahr nur 800!).

Wenn Itzinger wirklich warten will, würdest Du immer noch ca. 9000 M. für das nächste Jahr übrig behalten können. Ich hatte übrigens gemeint, dass Du 6 Monate wegbleiben würdest – ich erfahre jetzt auch durch Frau d'Heureuse, dass Dir nur 5 Monate zugemessen waren & man Dich 23.–29. März erwartet. Herr Rechnungsrath Körber würde Deine Rückkehr vor dem 31. März, vor der Kassenrevision deswegen angenehm sein, weil er in diesen Tagen 40 £ nach Cairo Consulat gezahlt hat, ohne eigentlich dazu ermächtigt zu sein. Dein Credit betrug 500 £, die bereits verrechnet sind; auch der dem Consulat überlassene Credit von 2000 M. ist verrechnet – woher jetzt die 40 £, die durch die Deutsche Bank von der Museumskasse eingezogen wurden? Ist vielleicht eine aufklärende Notiz darüber unterwegs?

Wenn Du über Wien reisen solltest, so habe ich Dich bereits angekündigt bei einem Dr. J. E. Polak I Bibergasse 1. Er hat uns durch Sachau eine Anzahl moderner persischer Siegelsteine angeboten & von einer Sammlung von Cylindern etc. aus Persien geschrieben. War lange Zeit Leibarzt des Schah & lässt jetzt junge Botaniker & dgl. in Persien reisen. Daher seine Sammlung. Wenn er wirklich persisches hat, so scheint mir die Sache der Untersuchung wert. Also falls Du Zeit & Lust hast, ~~bitte~~ empfehle ich Dir ihn zu besuchen & seine Sachen anzusehen.

Ich freue mich sonst zu hören, dass es Euch in Luxor trotz der unmäßigen Hitze gut gegangen ist. Mache Dich darauf gefasst, hier eine Bärenkälte vorzufinden: 6–10° Kälte täglich ist seit Wochen die Regel.

Mit bester Empfehlung bei der Frau Director & mit bestem Wunsch zur Rückreise

Dein

O. Puchstein

* * *

Dr. Silvia Alaura

Istituto di Studi sulle Civiltà dell'Egeo e del Vicino Oriente – CNR

Via Giano della Bella, 18

I - 00162 Roma

silvia.alaura@icevo.cnr.it